

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Der Bote vom Remsthal erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet jährlich 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr., vierteljährlich 24 fr. Durch die Post bezogen kostet er aber jährlich 48 fr. mehr. Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 fr.

Samstag,

N^o 144.

24. Dezember 1853.

Mit dem 1. Januar 1854. beginnt ein neues Quartal des „Boten vom Remsthal“ und werden die resp. neuereintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Wälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 fr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angrenzenden Oberämtern: als Aalen, Gaildorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen. Die verehelichen hiesigen und auswärtigen Abonnenten, sowie neu eintretende Leser werden gebeten, den Betrag von 24 fr. für die Monate Januar, Februar und März, mit dem nächsten Botentage gefälligst zu entrichten an die Redaktion.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Um den hiesigen Einwohnern die Anschaffung von kleineren Quantitäten Brennholz zu erleichtern, ist die Einrichtung getroffen worden, daß von nun an jeden Mittwoch und Samstag, Vormittags von 9—11 Uhr, im Spital gespaltenes und zweimal gesägtes trockenes tannenes Holz per Ctr. zu 19 fr., per 1/2 Ctr. zu 10 fr., per 1/4 Ctr. zu 5 fr. gegen baare Bezahlung abgeholt werden kann.

Am 19. Dezember 1853.

Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

G m ü n d. — Warnung vor dem leichtsinnigen Ankauf von sog. Kleinholz.

Verschiedene Wahrnehmungen veranlassen die unterzeichnete Stelle zu der Ermahnung an die hiesige Einwohnerschaft, bei dem Ankauf von Kleinholz, Christbäumen und dergl. vorsichtig zu Werke zu gehen, da in neuester Zeit viel gestohlenes Holz zu Markt gebracht wird und der Käufer von solchem Holz sich leicht Strafe zuziehen kann.

Namentlich wird vor dem Ankauf von Holz gewarnt, welches Leute wie der Steinhauer Georg Weber, der Schneider Joseph Köhler, Carl Schaber, Bernhard Kolb, die beiden Spahn von hier und Konrad Straub von Straßdorf zum Kauf anbieten, da sich diese erweislichermassen mit dem Holzstehlen befassen.

Man erwartet, daß diese Warnung um so mehr Beherzigung finden werde, als nach der stadtschultheißenämtlichen Bekanntmachung vom heutigen Tag den hiesigen Einwohnern Gelegenheit gegeben ist, sich jederzeit um billiges Geld Brennholz in kleineren Quantitäten anzuschaffen. — Am 19. Dezember 1853.

Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

G m ü n d.

Diebstahl.

Aus dem Wirthshaus zur blauen Ente dahier, wurde unter Anderm in der Nacht vom 13./14. d. M. etwa zwanzig Simri Gerste (wovon 5 1/2 Simri wieder beigebracht sind); ferner in der Nacht vom 15./16. d. M. 2—2 1/2 Vierling Mehl, 1 Laib Schwarzbrot, 4 paar Becken, 6 Knackwürste gestohlen.

Ferner hat der Fuhrmann Dominikus Albrecht eine Kreuzhaue übergeben, welche ihm ohne sein Wissen, wie es scheint, von einem Diebe in's Haus gestellt wurde.

Den 23. Dezember 1853.

Königl. Oberamts-Gericht.
Aff. v. Breitschwert.

Rechberg.

Schafwaide-Verpachtung.

Am Donnerstag den 29. Dezbr., Nachmittags 1 Uhr, wird in der Behausung des Gemeinderaths Menrad zu Vorder-



weiter Rechberg, die Sommerschafwaide der Gemeinde Vorderweiler Rechberg von Ambrosi 1854 bis Martini 1854 verpachtet werden. Die Pacht-Liebhaber werden hiemit zu dieser Verpachtung eingeladen.

Den 21. Dezember 1853.

Schultheißenamt.
Scherr.

Pfahlbronnen Hofguts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg Häfner, Bauers von Rienharz, wird am Samstag den 7. Januar 1854, Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause wiederholt in Aufstreich kommen:



eine zweistöckige Behausung,

eine besonders stehende doppelte Scheuer, und ca. 53 Mrgn. Feld und Wald. Hiezu werden Kaufs-Liebhaber eingeladen.

Den 8. Dezbr. 1853.

Schultheißenamt.
Bareis.

Wissgoldingen Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 29. dieß, Vormittags 9 Uhr, im gutsherrschafft. Walde Oberforst:

110 Stück Nadelholzblöcke,
62 Stück Nadelholz-Bauholz,
und
24 Alfr. Nadelholzscheiter.

Den 19. Dezbr. 1853.

Freiherrlich v. Holz'sches Rentamt Alsdorf.

Vermischte Anzeigen.

Bolzschützen-Gesellschaft

Gesellschaftstag:

Dienstag den 27. dieß, mit Kartenschießen!

G m ü n d.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebnste Anzeige zu machen, daß ich mich für diesen Winter mit verschiedenen modernen Pelzwaaren versehen habe und empfehle selbe zur gefälligen Abnahme.

Auch bin ich bereit alle mögliche Reparaturen von Pelzwaaren anzunehmen und auf's genaueste und beste zu besorgen.

Joseph Melber, Kürschner, wohnhaft im Milchgäßchen.

Anzeige und Empfehlung.

Zu **Weihnachts-Geschenken** empfehle ich mein wohl assortirtes Lager, bestehend in Galanterie und seine Lederwaaren, als: Porte-Monais, Cigarren-Etui's, Brieftaschen, Briefmappen, Album, Kofferchen mit Necessaire, Cigarren-Spiizen, Tabaksdosen, Gummihofenträger, Zahn-, Haar- und Kleiderbürsten, Aufsteck-, Staub-, Frisir- und Taschen-Kämme, in Horn, Elfenbein und Schildkrott, Kokos-, Windsor- und andere Toilettenseife, Haaröl, Cosmetic und acht kölnisch Wasser.

Blüsch- und Sammt-Taschen, Reisesäcke 2c. 2c.

Weisse Waaren, in glatt und gestricke Moll, Faconett, Vorhangstoffe, Unterröcke, Bettdecken, Taschentücher (ächte Batist, leinene und baumwollene), Schirting, weiß und farbige Futtergas.

Spitzen, Bänder, Blumen, Tüll, Sammt, Schleier, Franzen, Gimpen, Galonnen-Sammt-Auspuz zu Mäntel und Kleider. Strick- und Sticwolle und Baumwollgarn. Filz- und Lizenschuhe. Schuhmacher Rheinbansf.

Wollene, gestricke und gewebte Damen- und Kinder-Spenzer, Kinderkittel und Häubchen. Shawls, Hals- und Pulswärmer, Fauchon, Kappen, Gamaschen, Häubchen, Staucher 2c. 2c.

Unterhosen und Unterjaken für Herren und Damen, in Wolle und Baumwolle. Handschuhe, in Glace, seidene halbseidene, baumwollene, leinene und Buksin 2c. 2c.

Buzwaaren, fertige Hüte, Negligé- und Buzhäubchen, Chemisette, Unterärmel, Braslett und Stickerien 2c. 2c.

Andreas Köhler.

G m ü n d.

Einladung.

Um in Bezug auf die bevorstehende General-Versammlung des Leihengelds-Vereins geeignete Anträge stellen zu können, erlauben sich mehrere Theilhaber auf nächsten Dienstag, Abends 7 Uhr, sämtliche Mitglieder zu einer gemeinsamen Vorberatung in das Gasthaus zum Adler einzuladen.

G m ü n d.

Ueber die Feiertage werde ich



So auszupfen, wozu ich höflichst einlade. Holz zur goldenen Krone.

G m ü n d.

Ein **Pferd**, zu jedem Dienst tauglich, hat billig zu verkaufen. Holz zur gold. Krone.

Eine Familie.

Novelle von Adelaide.

(Fortsetzung.)

Die tausend Gulden mußten für den morgigen Tag geschafft werden; vor dem Gedanken, sich seinem Weibe anzuvertrauen, schauderte Dörfel zurück, und doch wußte er, daß sein Weib gerade diese Summe Geldes an Ersparnissen liegen habe. Das Geld gehörte seinem Weibe — es war bestimmt, seinem Sohne eine glückliche Zukunft zu bereiten — aber ihn konnte es retten, ihn für immer seinen mißlichen Verhältnissen entrücken. Dörfel machte sich immer vertrauter mit dem Gedanken, dieses Geld an sich zu bringen. Wagte er es auch nicht offen, sich den Herrn desselben zu nennen und die Echaltung darüber in Anspruch zu nehmen: so betrachtete er sich doch insgeheim als den Herrn desselben, da es in seinem Hause, durch ein Glied seiner Familie erworben worden, und setzte sich so über Selbstwürde hinweg. Im Laufe des Tages, welcher jenem voranging, an dem er das Geld so dringend benötigte, hatte sich der Entschluß in ihm festgesetzt, sich dessen insgeheim, ohne Vorwissen seiner Frau zu bemächtigen. Rasch war der Plan der Ausführung entworfen, rasch die Vorbereitungen insgeheim getroffen.

Dörfel verharrte wachend aber regungslos in seinem Bette, bis er sein Weib schlafend neben sich und den Sohn zurückgelehrt wußte, welcher letzterer nicht in der allgemeinen Wohnstube, sondern über derselben schlief.

Als ihm die tiefen Athemzüge seines Weibes den festen Schlaf derselben bekundeten, erhob er sich leise von seinem Lager und schlich aus der Stube.

G m ü n d.

Zum Besuche meiner

Krippe,

einem Gegenstand religiöser Freude und Erbauung, ist auf kommende Weihnachtszeit Jedermann höflichst eingeladen. Da ich dieselben mit neuen Schönheiten ausgestattet und eine passende Veränderung in den Vorstellungen getroffen habe, so glaube ich meine verehrten Gönner, die mich vor einem Jahre mit so zahlreichem Besuche beehrten, werden mich auch heuer nicht vergessen. Zunächst ergeht meine Einladung an die verehrten Mitglieder der Jugend-Bündnisse, die liebe Schuljugend, überhaupt an alle Freunde alt-religiöser Gebräuche. Die Krippe ist von Weihnachten an 3 Wochen lang mit 10 neu abwechselnden Vorstellungen zu sehen bei

J. Bader,
nächst der Stadt.

G m ü n d.

Für einen Anfänger hat ein **Klavier** zu vermieten.

Wer? sagt

die Redaktion.

Gesuch eines Agenten.

Für den Oberamts-Bezirk

G m ü n d

wird für ein Auswanderungs-Geschäft ein solider thätiger Mann als Agent gesucht, und erhält derselbe für seine Bemühungen eine sehr hübsche Provision.

Schriftliche Anträge mit der Chiffre L. G. sind bei der Redaktion einzureichen.

G m ü n d.

Ein schön tapeziertes Zimmer mit Bett und Meubel, für einen oder zwei ledige Herren hat so gleich zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

W e l z h e i m.



Zwei sehr empfehlende **Pferde**, zum schweren Zug, verkauft Posthalter Jähr laut.

G m ü n d.

Geld-Gesuche.

1) Es werden von einem Landmanne, Schultheiserei Durlangen, **1000 fl.** aufzunehmen gesucht und können hiesfür Acker, Wiesen und Waldung, bester Lage, geschätzt auf 3000 fl., versichert werden.

2) Von einem Landmann, Schultheiserei Waldstetten, werden **1000 fl.** aufzunehmen gesucht, wofür eine sehr gute Versicherung von 2040 fl. geleistet wird nebst einer Bürgschaft.

3) Von einem vermöglichen Landwirth, Oberamts G m ü n d, werden **1000 fl.** aufzunehmen gesucht. Derselbe leistet hiesfür eine reine Güter-Versicherung, sämmtlich bester Lage.

4) Von einem Landmann dieselbigen Oberamts werden **950 fl.** aufzunehmen gesucht, wofür derselbe 2016 fl. versichert.

5) Von einem Landmann, Schultheiserei Herlikofen, werden **500 Gulden** aufzunehmen gesucht. Die Versicherung hiezu ist sehr gut.

Nähere Auskunft, sowie Einsichtnahme der Unterysands-Scheine bei der Redaktion.

An dieser Wohnstube, welche auf die Straße hinaus ging, schloß sich von rückwärts ein Gemach an, welches in den Garten hinausgehend als das Schmuckzimmer der Familie betrachtet wurde. Hier ruhte hoch aufgethürmt der Vorrath des Hauses und was dasselbe sonst an besseren Geräthschaften aufzuweisen hatte. Hier hatte Dörfel's Weib, wie letzterem wohlbekannt war, den Schatz aufgehoben, welcher ihn allen Verlegenheiten entreißen konnte.

In dieses Gemach so zu gelangen, als ob der Einbruch von Außen, vom Garten her, geschehen wäre, war Dörfel's Plan, als er die Wohnstube verließ. An dem, beim Erkennen seines Herrn rasch besänftigten Haushunde vorbei, schlich Dörfel in den Garten, wo er die mitgenommene Beschuhung anlegte und absichtlich plumpen Schrittes über die Beete weg, dem Gemache zueilerte, in welchem er den gesuchten Schatz verborgen wußte. Mit Benützung der das Fenster dieser Stube umgebenden Weinumrankung, schwang er sich empor, und drückte vorsichtig eine Scheibe ein, wodurch seiner Hand Gelegenheit wurde, das Fenster von innen zu öffnen. Durch das geöffnete Fenster drang er gewaltsamer Weise in seine eigene Behausung ein und begann rasch seinen Angriff auf den Kasten, welcher das Geld barg. In wenigen Sekunden war das Schloß zerstört, der Kasten aufgerissen, absichtlich nach allen Seiten hin durchwühlt und das bald gefundene dünne Geldpäckchen herausgehoben. Nach gethaner Arbeit nahm Dörfel seinen Rückzug auf dieselbe Art, wie er seinen Einbruch vermittelt, nur daß er die Spur seiner Schritte über die ganze Länge des Gartens bis zu der denselben abschließenden Mauer ausdehnte. Darauf schlich er sich wieder unbemerkt in die Schlafstube, in welcher er seine Gattin zu seiner Beruhigung immer noch vom tiefsten Schlafe umfangen fand. Obwohl kein Schlaf über seine Augen kam, so ließ er sich doch um 3 Uhr von seinem

Weibe wecken, und trat seine Wanderung an, ohne daß das Geld enthaltende Gemach von irgend jemand betreten worden wäre.

Mehrere Stunden erst, nach Dörfel's Abgange führte ein Hausgeschäst die Frau in die Zierstube, wo sie mit Entsetzen die Spuren des nächtlichen Einbruchs entdeckte. Ihr erster Gedanke war das Geld; athemlos, zitternd am ganzen Körper, stürzte sie sich auf die Stelle, wo sie es verborgen wußte — es war verschwunden! Die Hände ringend rief sie nach ihrem Sohne, mit vor Schluchzen gebrochener Stimme, mit Anstrengung, die Worte hervorkerkend, unterrichtete sie ihn von dem Diebstahle, der an ihrem Ersparnisse, an ihrem — an seinem Eigenthume, an seiner Zukunft verübt worden.

Bis zu Thränen gerührt durch die zärtlich sorgende Liebe der Mutter, deren Gewebe sich auf einmal vor seinem Blicke enthüllte, mitten in dem Unglücke sein Herz mit Freude füllend, zur Dankbarkeit stimmend, zugleich aber auch auf das tiefste bestürzt, bemühte er sich nach Kräften die hart Getroffene zu trösten, welche jetzt plötzlich, das Anitz wie von einem Hoffnungschwimmer durchzuckt, aus ihrem Schmerze auffuhr:

„Vielleicht, vielleicht läßt sich noch etwas retten! Als ob immer eine dunkle Ahnung dessen, was nun geschehen, in mir gelebt hätte so habe ich immer, so oft ich eine größere Summe erspart, sie in Banknoten niedergelegt, um meinen Reichthum der neidigen Welt möglichst zu entziehen. Die Buchstaben und Nummern dieser Banknoten habe ich auf einem Papiere angemerkt — ich entsinne mich nicht mehr, wer mir einmal den guten Rath gegeben, dies zu thun — aber er kann jetzt unser Heil werden. Fort, fort mein Sohn, elle mit diesem Papiere unverweilt zum Gerichte; vielleicht, vielleicht, daß es zum Verräther des Thäters wird! Geh', geh', Mathias, während ich mich auf die Knie werfen will, um Gottes Segen zu erleben!“ — Noch an demselben Tage fand sich die gerichtliche Commission in Dörfel's Hause ein, am nächsten schon brachten die Blätter das Signalement der entwendeten Papiergeldzeichen.

Acht Tage waren seit diesem unglückseligen Begebnisse verfloßen, und Vater Dörfel bereits seit mehreren Tagen von seinem Ausfluge zurückgekehrt. Mathias befand sich zufällig allein im Hause, als der Bauer Martin, derselbe, welchen der alte Dörfel vor einer Woche besucht, die Straße daherkam. Da derselbe Angesichts des Dörfel'schen Wohngebäudes seine Schritte anhielt, als wäre er unschlüssig, ob er da eintreten sollte, so begab sich Mathias, welcher den Freund seines Vaters recht wohl kannte, vor das Haus, in der Absicht den Martin einzuladen, damit er eintrete und seinen Vater erwarte.

„Griß Euch Gott, lieber Martin!“ sprach er den ziemlich finster dreinsehenden Bauer treuherzig an und streckte ihm die Hand bewillkommend entgegen. „Wahrlich ein seltener Besuch. Kommt weiter, und während ich nach dem Vater suchen lasse, mögt Ihr mir erzählen, was Euch zu mir in's Dorf geführt.“

„Hab' gar keine Lust mit Eurem Vater ein Wort zu wechseln!“ entgegnete Martin mit mürrischer Entschlossenheit, und schickte sich auch nicht an, der Einladung des jungen Dörfel Folge zu leisten. „Hätt' mir das nimmermehr gedacht von dem alten Dörfel, schien mir immer ein wackerer, ehrlicher Mann zu sein.“

Mathias sah den Sprecher mit unwilligem Stammen an; als die Verblüfftheit des ersten Augenblickes verflogen war, blipte es in seinem Auge auf wie Zornesfunken, und eine dunkle Röthe schoß über das Antlitz. Unwillkürlich die Faust ballend, rief er:

„Und wer wagt es zu behaupten, daß der alte Dörfel, daß mein Vater aufgehört hat ein wackerer, ehrlicher Mann zu sein?“

Martin entgegnete, ein verächtliches Achselzucken dem Zornblicke des Jünglings entgegenhaltend, mit kalter Ruhe:

„Wenn Ihr mir das Vorgefallene auf eine gute, vernünftige Art erklären könnt, so will ich gerne das Mißtrauen fallen lassen, welches Euch in den letzten Wochen gegen die ehrliche Handlungsweise Eures Vaters unwillkürlich in meiner Brust festgesetzt, und das gewiß nicht ohne mein Zuthun. Euer Vater hat mir jene tausend Gulden, welche ich ihm vor mehreren Monaten als meinem Freunde anvertraut, endlich nach langem Zögern vor acht Tagen mit Banknoten ausgezahlt, welche Zeichen tragen, die in den öffentlichen Blättern, als mit gestohlenem Gute zusammenhängend, bekannt gemacht wurden.“ — „Wie meint Ihr das?“ donnerte Mathias dem Ankläger mit finstrem Stirnrunzeln zu, und der Ingrimm, der sich seiner Seele bemächtigte, verrieth sich in dem Aufschwellen der Stirnadern, in dem sichtbareren Spiele der Gesicht- und Handmuskeln. „Erklärt Euch näher — erklärt Euch so, daß ich Euch verzehe, aber gebt wohl acht auf jedes Wort, das Ihr sprecht, Ihr habt es mit mir auszufechten!“ (Fortf. folgt.)

Kirchheim u. L., 18. Dezbr. (St. A.) Statt des ersehnten Regens hat jetzt der Winter den ersten Schnee gebracht. Eine Veruhigung beim Blick in's nächste Jahr ist es, daß die Saatsfelder durchgängig hoffnungsvoll in den Winter gegangen sind, und daß bei den hohen Fruchtpreisen Futur genug und nicht so theuer für die Viehzucht vorhanden ist. Die Nachwehen und Schäden der Frühjahrs-Überschwemmung von dem verhängnißvollen 12. Mai sind indessen durch die preiswürdige Fürsorge der hohen Staats-Regierung bedeutend gemindert und erleichtert worden. Nicht nur hat der Herr Minister des Innern gleich nach der Kunde des Unglücks durch einen Regierungskommissär an Ort und Stelle von den Wasserbeschädigungen der Lindach in Kirchheim, Weilheim, Jesingen, Neidlingen u. s. w. Augenschein einnehmen lassen, sondern es sind auch von den bei der Centralleitung eingegangenen Privatbeiträgen, den bedürftigsten und härtestbetroffenen Inwohnern und Bürgern dieser Orte höchst dankenswerthe Wohlthaten zugeflossen. Auf weiteren Bericht haben Sich sofort Seine Majestät veranlaßt gesehen, auch einen gnädigsten Beitrag aus der Staatskasse für die Korporationen zu verwilligen, und dadurch die obengenannten Gemeinden bei Wiederherstellung der zum Theil bedeutenden Uferbeschädigungen fühlbar zu unterstützen. Ehre dem Fürsten und der Regierung, durch deren Fürsorge so theilnehmend und hülfreich dem nothleidenden Bürger unter die Arme gegriffen, und der Ruin der Gemeinden, im Drange der Zeit, verhütet wird.

Konstanz, 16. Dezbr. (St. A.) Als bemerkenswerthes Beispiel des Fischreichthums unseres See's verdient angeführt zu werden, daß kürzlich ein hiesiger Fischer mit einem Zug seines großen Netzes im Bodensee 3600 Gangfische und einen Hecht von 30 Pfund Gewicht fing. Letzterer wurde zum Beschauen ausgestellt, und zwar in der That ein respectables kleines Ungeheuer.

Berlin, 20. Dez. Aus der Antwort des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel, an die Deputation der Stadt Danzig, welche ihm, nebst den Städten Stettin und Schwedt das Ehrenbürgerrecht verliehen, heben wir folgende Stelle hervor: „Zur Hebung der materiellen Interessen ist die Erhaltung des Friedens unerlässlich. Ich hoffe, daß sie möglich sein wird, wie drohend auch die politischen Verhältnisse sich gestaltet haben. Ich halte daran fest und Se. Majestät der König hat diesem Standpunkt gebilligt, daß Preußen sich nicht in Dinge mische, die es nicht angeht, und hoffe, daß es von den politischen Verwickelungen unberührt bleiben werde. Ich werde aber auch nie vergessen, daß es seine Ehre und seine politische Stellung, wenn es Noth thun sollte, zu wahren hat.“

England. In Guildford, dem Hauptort der Grafschaft Surrey, ist eine gräßliche Unthat verübt worden. Am 3. Dezbr. Morgens schellte ein Milchmann an der Thür des Hauses des katholischen Geistlichen, Hrn. Lea; aber Niemand öffnete. Er sagte dies dem nebenan wohnenden Bäcker, und beide Männer klopfen darauf heftig an Thüre und Fensterläden des Hauses, aber vergebens. Endlich drückten sie am Schloß und die Thür ging auf. Sie gingen zuerst in die Küche; aber es war Niemand da kein Feuer im Kof. Im Wohnzimmer fanden sie Hrn. Lea der Länge nach auf dem Boden liegen, das Gesicht nach unten; der Hals war ihm von einem Ohr bis zum andern abgeschnitten und der Kopf trug die Spuren schrecklicher Schläge, wie von einem Hammer oder sonst einem stumpfen Werkzeug. Die beiden Männer machten nun Lärm in der Nachbarschaft, und bei weiterem Durchsuchen des Hauses fand man drei junge Frauenzimmer, Verwandte des Geistlichen, ebenfalls mit abgeschnittenem Hals und vielen Kopfwunden, todt. Endlich im Dienstbotenzimmer fand man eine alte Magd an das Bett gebunden mit geknebeltem Mund und beinahe erstikt. Als man sie losgebunden und einen Arzt herbeigeht hatte, konnte sie sich lange nicht erholen und brachte dann nur die Worte vor: „Oh, die Männer, die Männer!“ Der Schreck hatte der Unglücklichen die Besinnung geraubt. Alle Schränke und Kästen des Hauses waren erbrochen und ausgeraubt, die vier Leichen waren bereits ganz kalt. Die Polizei hat das Haus besetzt.

London, 19. Dez. Aus der französischen Besizung Hobart Town (Vandiemensland) meldet man vom 8. Sept., man sei 56 Meilen von der Stadt, beim Graben auf ein Goldlager gestossen, das etwa 100 Fuß unter der Oberfläche liegt, und so reichhaltig ist, wie noch keines gefunden wurde. Die ganze Umgebung befindet sich in einem Zustande fieberhafter Aufregung. Ein paar Individuen sollen in drei Tagen 18,000 Unzen Gold gegraben und Einer sogar einen kompakten Goldklumpen von 190 Pfd. Gewicht herausgeholt haben.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Befestigungen bei Bukarest werden fortwährend mit großem Eifer betrieben. Fürst Gortschakoff hat befohlen, alle Straßen und Barrieren um die Stadt herum mit Körben zu verschanzen und jede Barriere mit zwei bis vier Kanonen zu versehen. Das Korps des Fürsten Gortschakoff zählt 46 Generale, welche in der Walachei vertheilt sind. Ist Baron Osten-Sacken mit seinen Truppen eingetroffen, so wird die Zahl derselben nahezu verdoppelt, woraus sich auf die großen Massen russischer Streitkräfte schließen läßt. Alles dieß hatte die Ueberzeugung hervorgerufen, daß der Oberbefehlshaber einen großen Schlag gegen die Türken zu führen beabsichtige.

Russische Blätter strotzen von Siegesberichten. Eine ausgezeichnete Stelle nimmt der Bericht Andronikoff's von seinem am 27. bei Achalzik erfochtenen Siege ein. „Nachdem ich, schreibt Andronikoff, am 24. November in Achalzik angekommen war, stellte ich eine Reconnoissance der feindlichen Stellung an und überzeugte mich, daß der Feind in einer unzugänglichen Lokalität gelagert war, vom Dorfe Ab bis Suplis. Seine Stellung war außerdem durch viele Berhaue und Batterien besetzt. Die Lage der Stadt und des Kreises Achalzik verlangte ein entschiedenes Handeln, um so mehr, da mir Nachrichten zukamen, daß der Feind Verstärkungen erhalten hätte und er noch dergleichen aus Ardagan, Adjar und Kars erwartete. Am 26. November mit Tagesanbruch begann der Kampf mit einem Artilleriefeuer und dauerte, ohne zu schweigen, bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens von beiden Seiten gleich heftig und ununterbrochen. Eine solche Hartnäckigkeit des Feindes bei Vertheidigung seiner Stellung überzeugte mich, daß es unvermeidlich sei, ungeachtet der bedeutenden Tiefe des Boschow-Tschai und des dem Feinde günstigen Terrains, zum Sturme zu schreiten und der Affaire mit dem Bajonnet ein Ende zu machen. Der Feind wehrte sich verzweifelt in dem Verhaue, Häusern, Gärten und auf jedem Fleckchen Erde, wo solches möglich war. Unter dem nahen Kartätschenfeuer der ganzen feindlichen Artillerie und dem ununterbrochenen Flintenbataillonfeuer ging unsere Infanterie durch den Fluß, bis zur Brust im Wasser, und stürzte sich mit solchem Ungestüm und so einmüthig zum Angriff, daß der Feind, trotz seiner Hartnäckigkeit, zum Weichen genöthigt war. Der erste Schritt zum Rückzuge war auch der Anfang der Niederlage und gänzlichen Auflösung der Türken. Die Türken waren auf der Flucht und überließen uns ihre gesammte Artillerie, alle ihre Kriegs- und Mundvorräthe, ihre sämmtlichen Fahnen und Standarten und ihr Lager. Bei Abgang des Kuriers hatte man mehr als 3000 todt auf dem Plage gebliebene Türken gezählt und wir hatten 120 Gefangene von regulärem Militär mit dem Schatzmeister und dem gesammten Hause des Pascha in unsern Händen. Fürst Andronikoff hat alle Maßregeln ergriffen, seinen Sieg weiter zu verfolgen. — Nach einem Schreiben aus Odessa liegen die Gefangenen von der Seeschlacht bei Sinope in den Kasematten von Sebastopol und Osman Pascha wurde im Arsenal untergebracht; er kam am 5. Dezember Morgens an und scheint am Kopfe eine schwere Wunde zu haben. Die übrigen gefangenen Türken tragen sämmtliche größere und kleinere Brandwunden. Das türkische Schiff „Medari Lidjaret“ liegt abgetaktet im Hafen.

Die Instruktion der vier Gesandten in Konstantinopel ist ihrem Wortlaut nach bekannt geworden und natürlich nur eine nähere Ausführung des Protokolls. Die Gesandten haben danach dem Divan folgende Form zur Erklärung seiner Vereinschaft zu Unterhandlungen zu insinuiren: Er möge sich, „Als nehmend von der von Rußland wiederholt gegebenen Versicherung, daß es keine neuen Zugeständnisse noch Rechte beanspruche, die mit der Souveränität des Sultans unverträglich sind, bereit erklären, seine Anerbietungen zu erneuern und die Form zu erörtern, in welcher der Friede wieder hergestellt und die religiöse Frage geordnet werden könnte, mit der einzigen Bedingung, daß er in keine der schon abgelehnten Forderungen einzugehen hätte, und daß ein Abkommen wegen Räumung der Fürstenthümer getroffen würde. Diese Erörterung würde zwischen zwei mit Vollmachten versehenen ottomanischen und russischen Unterhändlern stattfinden, aber um die Einigung beider Parteien zu erleichtern, würden die bezeichneten Bevollmächtigten nicht allein, sondern in Gegenwart der Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Großbritannien und Preußens unterhandeln.“ Die Wahl des Verhandlungsorts mögen die Gesandten den beiden Parteien zur Verständigung anheimstellen, ferner die Erwartung aussprechen, daß die Pforte zu einem Waffenstillstand während der Unterhandlungen bereit sei, und zur Absendung eines türkischen Bevollmächtigten und

Bezeichnung einer neutralen Stadt auch für den Fall rathen, wenn Rußland in der von der Pforte vorgeschlagenen Form nicht sofort zur Aufnahme der Unterhandlungen sich verstehen würde.

Ueber den gestern telegraphisch mitgetheilten Erfolg des General-Lieutenants Bebutoff enthält der „Russische Invalide“ Folgendes: Nach dem Kampfe bei Bayandoury überschritt der General-Lieutenant Bebutoff mit 12 $\frac{1}{2}$ Bataillonen Infanterie, 1 Dragoner-Regiment Kronprinz von Württemberg R. G., 9 Sotnia's Linienkoscaken, 4 Sotnia's donnischer Kosaken und 40 Geschützen den Argatschai, in der Nacht vom 13./25. auf den 14./26. Novbr. Die Türken wagten aber nicht den Kampf anzunehmen und zogen sich eiligst in der Richtung nach Kars zurück. Der Schnee und die Nothwendigkeit die angrenzenden Distrikte von plündernden Banden zu reinigen, bestimmten den Fürsten Bebutoff sein Korps an der Grenze in Kantonnung zu verlegen. Dieß hatte die Folge, daß die Bewohner des Sandjak von Schouraghel ihre Unterwerfung dem General-Lieutenant Fürsten Bebutoff einsandten, und um seinen Schutz baten, indem sie versprachen, mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln, feindlichen Angriffen von Seite der Kurden und der türkischen Miliz auf russisches Gebiet entgegenzutreten. — Die neueste Abendbeilage des „Wiener Lloyd“ sagt, daß die Türken sich mit Zurücklassung von bloß 6000 Mann bei Kalafat freiwillig nach Widdin, also über die Donau zurückgezogen haben; wie denn auch der Allg. Zig. aus Wien geschrieben wird: Sicher scheint, daß in Widdin am 2. Kriegsrath gehalten wurde, in welchem die Ansicht, daß es besser wäre, Kalafat freiwillig zu räumen, die Majorität hatte. Der Ordnonanzoffizier, welcher die dießfällige Anfrage bei Omer Pascha schriftlich zu überreichen hatte, ist am nämlichen Tage in's türkische Hauptquartier abgegangen. — Die direkten Nachrichten aus der Türkei beweisen, wie man dort das Publikum über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz ganz im Dunkeln läßt, ja dasselbe vielmehr absichtlich irre zu führen sucht. So glaubte man einem Briefe aus Smyrna in der A. Z. zufolge dort, daß der Sieg bei Sinope ein Sieg der Türken gewesen sei. Am großartigsten sind aber die Uebertreibungen des „Journ. de Const.“, welches man nie ohne ein Lächeln in die Hand nehmen kann, wiewohl es für manche Rußenverüglende Blätter ein Evangelium ist. Dasselbe ist die Hauptquelle für die schauerlichen Nachrichten aus dem Kaukasus, wornach, wenn sie alle wahr wären, dort längst kein Russe mehr existiren sollte, und wornach Schamyl und seine Verbündeten mehr Soldaten haben müßten, als es überhaupt dort Menschen gibt. — Die Lage der Vertreter Englands und Frankreichs in Konstantinopel scheint indes keine glänzende seit der Zerstörung der Flotte bei Sinope, da sie dort mit sehr mißtrauischem Auge angesehen werden. Noch mehr sind die Türken gegen die vereinigten Flotten erbittert.

Die Times hat telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. Dez. (durch ihren Korrespondenten in Wien) erhalten, wonach die am 4. nach Sinope abgeschickten englischen und französischen Dampfer mit 400 Verwundeten zurückgekehrt waren. Nicht weniger als 4000 Türken schienen in der Schlacht gefallen zu sein; sie feuerten zuerst und kämpften mit großem Heroismus; die Russen waren die eigentlichen Angreifer. — Bei der Erstürmung des Forts St. Nikolaus in Asien sollen die Türken viele Grausamkeiten verübt haben. Einen Zollbeamten haben sie gekreuzigt und sich noch seines Reichthums als Zielscheibe bedient. Einem Geistlichen wurde der Kopf abgesägt und ein Arzt auf die Folter gespannt. Weiber und Kinder wurden gemordet, namentlich wurden die das Dorf Bayandour bewohnenden Armerier im vollsten Sinne des Wortes hingschlachtet. So meldet ein Brief aus Sukum-Kale.

Gmünd, den 21. Dezember 1853. — Preis per Simri:

Kernen	3 fl. 12 fr.	3 fl. 6 fr.	3 fl. — fr.
Gerste	2 fl. 12 fr.	2 fl. 9 fr.	— fl. — fr.
Mittelpreis per Simri	3 fl. 6 fr.	Gesammt-Erlös	1585 fl. 19 fr.

Schrannen-Inspektor **W e i d m a n n**.

In der **J. Keller**'schen Buchdruckerei sind erschienen und vorräthig zu haben:

Formularen zu **Kautions-Urkunden** für Gemeinde- und Stiftungs-Pfleger, Steuer-Einbringer und sonstige Rassenbeamte, nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen entworfen.